Dezember, Nr. 6/2008

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden

Bild: Alex Spichale

Ennetbadener Kirchenchor mit Dirigent Yves-Bernard Mottier (rechts): Weihnachtsmesse mit Schweizerpsalm (Seite 7).

Gemeindenachrichten

Wie weiter mit Tempo 30? 6

Schule

Altersdurchmischtes Lernen ADL 12

Literatur

Zehn EnnetbadenerInnen – zehn Bücher 22

ENNETBADEN

Basil Müller,
Gemeindeammann

Zum Jahreswechsel

Very amused war ich wirklich nicht, als die «Aargauer Zeitung» ausgerechnet am Tag unserer letzten Gemeindeversammlung, am 13. November 2008, die Studie einer Grossbank präsentierte und dabei untertitelte, dass im Ostaargau den Ennetbadenern im Durchschnitt am wenigsten Geld zum Leben übrig bleibt. Meine Amüsiertheit hielt sich nicht ob des Tröpfchens Häme, das dem Artikel eine eigentlich gar nicht so unangenehme Würze verlieh, in engeren Grenzen, sondern vor allem ob der Tatsache, dass renommierte Wissenschafter statistisch offenbar belegen können, dass von allen Gemeinden in der Region Baden uns im Portemonnaie zum Leben am wenigsten übrig bleibt. Das heisst ja wohl nichts anderes, als dass wir Ennetbadenerinnen und Ennetbadener uns weniger Wohlstand leisten können als der Durchschnitt der übrigen Schweizer Bevölkerung. Der negative RDI-Indikator (Regional Disposable Income) – und damit das Geld – als Mass aller Dinge? Bliebe die Frage, was Wohlstand denn eigentlich ausmacht. Und – daran anschliessend – wie es sich überhaupt mit der Attraktivität unserer Gemeinde verhält.

Einige wenige Tage später erhielten wir die Antwort auf genau diese Fragen in der Studie von «Tages-Anzeiger» und Zürcher Kantonalbank, dem «Regionen-Rating», welches die Wohnqualität der einzelnen Regionen und Gemeinden im Wirtschaftsraum Zürich verglich. Und siehe da: Von den 26 untersuchten Gemeinden im Bezirk Baden belegt Ennetbaden knapp hinter der Stadt Baden den 2. Rang. Den Unterschied macht schlussendlich die Altersstruktur aus, weil der Anteil an über 45-jährigen Personen in Ennetbaden vergleichsweise höher ist. Ennetbaden ist. Reifer.

Die Welt war damit wieder in Ordnung, zumal die fünfprozentige Steuerfusssenkung, die der Gemeinderat beantragt hatte, an eben dieser Gemeindeversammlung ja beschlossen wurde. Unter dem Strich bleiben uns im Portemonnaie wieder ein bisschen mehr zum Leben und damit einer von vielen guten Gründen, frohen Mutes in die Zukunft zu blicken. Grundsteine für Aufbruch und Zuversicht sind im zu Ende gehenden Jahr in Ennetbaden ja genügend gelegt worden. Und auch Meister Adebar soll wieder mehr zu tun gehabt haben als auch schon.

Für die angebrochene Adventszeit und die bevorstehenden Festtage wünsche ich Ihnen, Ihren Lieben und der ganzen Bevölkerung von Herzen ein zuträgliches Mass an Ruhe und Entschleunigung. Und für das Neue Jahr wünsche ich uns und unserer Gemeinde all das, was uns wirklich gut tut. Dazu gehören wohl auch eine gesunde Portion munterer Gelassenheit im Umgang mit dem, was uns gerade nicht so zupass kommt, und heitere Neugier in der Begleitung von dem, was sich in uns und um uns entwickelt.

Basil Müller,
Gemeindeammann

So läufts weiter am Limmatufer

Was wird wie und wann im Zentrum und im Bädergebiet gebaut?

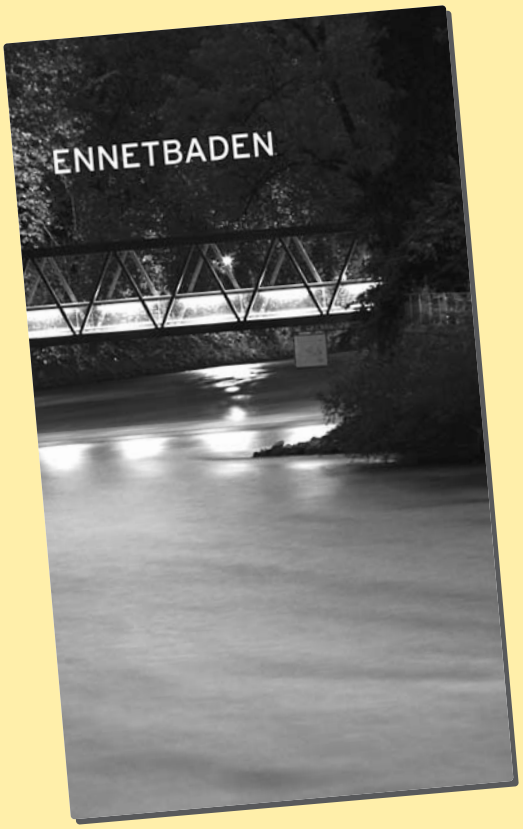
Aufgrund des begleiteten Verfahrens gemäss Sondernutzungsplanung (SNP) Goldwand wurden aus architektonischen Gründen sowie zur Gewährleistung einer hohen Wohnqualität Höhenanpassungen erforderlich. Die Einzelheiten wurden an der öffentlichen Orientierungsversammlung vom 20. November erläutert (s. www.ennetbaden.ch/aktuelles). Parallel zu den Anpassungen der SNP Goldwand läuft das Baubewilligungsverfahren für den Neubau Hirschen.

Sofern infolge von Rechtsverfahren keine Verzögerungen eintreten, sind folgende Planungs- und Realisierungstermine vorgesehen:

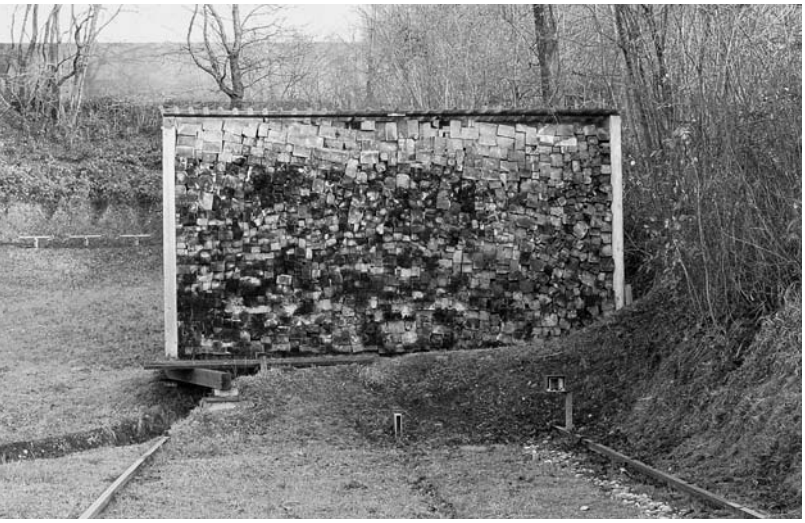
- **Projekt Blueside**
  Baubewilligung erteilt
  Realisierung 2009/2010
- **Areal Hirschen**
  Baubewilligung Frühling 2009
  Realisierung ab Sommer 2009 bis 2011
- **Areal Zentrum II (Schief)**
  Baueingabe Frühling 2009
  Realisierung ab Herbst 2009 bis 2011
- **Areal Schwanen**
  Definitive Entscheide Tertianum AG
  Frühling 2009, Baueingabe 2009/2010
  Realisierung 2011/12
- **Areal National**
  Entscheide Planung/Baueingabe 2011/12
- **Rückwärtige Erschliessung Bäderzone**
  Baueingabe Frühling 2009
  Baubeginn Sommer/Herbst 2009
- **Gestaltung öffentliche Strassenräume**
  Teilplanung Postplatz/Postweg 2009
  Realisierung ab 2010
- **Erstellung Fangkanal in Badstrasse und Aufwertung Badstrasse**
  Koordiniert mit den privaten Projekten
  Realisierung voraussichtlich 2010/11

Alles, was man wissen muss

Wie lebt es sich in Ennetbaden? Was bietet die Gemeinde an Infrastruktur und Dienstleistungen an? Bislang fehlte eine kleine Broschüre, die man Leuten abgeben konnte, die sich für den Wohnort Ennetbaden interessierten. Nun gibt es diese Broschüre.
Die hochformatige Publikation umfasst 24 Seiten, ist farbig illustriert und informiert über alles, was man wissen muss: Lage, Verkehrsverbindungen, Schule, Freizeitangebote, Geschichte und Zukunftsaussichten. Fotografiert hat Rolf Jenni. Für das Konzept und die Texte zeichnet ein Team unter der Leitung von Gemeindeschreiber Anton Laube verantwortlich. Allen Ennetbadener Haushalten ist die neue Broschüre «Ennetbaden» in diesen Tagen zugestellt worden. Weitere Exemplare können bei der Gemeindekanzlei am Schalter gratis bezogen werden.



Neue Broschüre «Ennetbaden»: Auskunft, wie es sich lebt in Ennetbaden.



Einer der beiden alten Kugelfänge in der Ennetbadener Schiessanlage: Belastetes Material.

Gemeindeverwaltung – Festtage

Die Gemeindeverwaltung bleibt geschlossen vom **Mittwoch, 24. Dezember 2008, 11.30 Uhr, bis und mit Sonntag, 4. Januar 2009.** Für dringende Anliegen erhalten Sie Auskunft unter der Telefonnummer 056 200 06 01.

Entsorgung Weihnachtsbäume

Wie jedes Jahr können auch heuer die Weihnachtsbäume gratis entsorgt werden. Die EnnetbadenerInnen werden gebeten, die Bäume dem Kehricht, der Grünabfuhr oder dem Häckseldienst mitzugeben. **Es braucht keine Sperrgutmarke.**

Sanierung Höhtalstrasse

Mit den Arbeiten für die Sanierung der Höhtalstrasse wird – gutes Wetter vorausgesetzt – am **Montag, 19. Januar,** angefangen. In einer ersten Etappe wird der Abschnitt Einmündung Ehrendingerstrasse bis zur Schwelle bei der Fusswegverbindung zur Oberdorfstrasse saniert. Der Zubringerverkehr ist jederzeit gewährleistet.

Ennetbadener Schiessanlage wird saniert

Die Umweltschutzgesetzgebung verlangt, dass die Kugelfänge der 25/50-Meter-Schiessanlage an der Ennetbadener Ehrendingerstrasse saniert werden. In einem ersten Schritt wird das belastete Material in den Kugelfangbereichen fachgerecht dekontaminiert. Anschliessend wird die Anlage neu mit künstlichen Kugelfängen ausgerüstet. Die Arbeiten werden, sofern es das Wetter zulässt, noch in diesem Jahr ausgeführt.

Das Steueramt dankt herzlich

Das Privileg eines Steueramtes ist zweifelsohne die Eigenständigkeit mit relativ wenigen Berührungspunkten zum Steuerzahler. Dies in der heutigen Zeit einfach so zu belassen, würde in einer zunehmenden Anonymität und Entfremdung enden. In der heutigen, sich sehr schnell verändernden Zeit ist dies schlicht nicht mehr denkbar. Die Nähe zum Steuerzahler wird immer wichtiger, und das soll auch so bleiben. Gegenwärtig wie auch in der Vergangenheit können wir feststellen, dass das Einvernehmen zwischen dem/der Steuerzahler/in und dem Steueramt gut ist. Dies hilft uns, die Veranlagungstätigkeit effizient zu gestalten und Missverständnissen vorzubeugen.
Wir denken, es ist nun an der Zeit, Ihnen – werte Steuerzahlerinnen und Steuerzahler – für die gute Mitarbeit und das Verständnis recht herzlich zu danken. Eine gute Zusammenarbeit dient letztlich allen und schafft so eine dauerhafte Atmosphäre zwischen Verwaltung und Bürger.

Steueramts-Team Ennetbaden

Für Pflanzen, Tiere – und für Menschen

Auch im Jahr 2008 wurde in Ennetbaden einiges für eine intakte Natur unternommen.

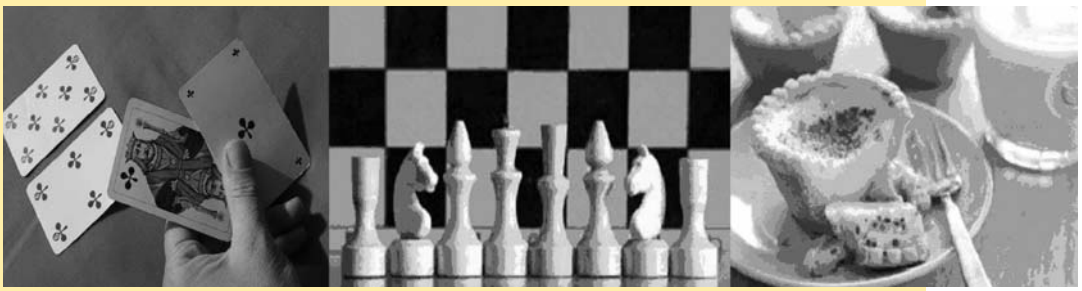
Die regelmässige Umsetzung von Massnahmen zugunsten der Natur, der Lebensräume von Tieren und Pflanzen und schliesslich zur Freude der BewohnerInnen ist in Ennetbaden seit einigen Jahren selbstverständlich. Auch dieses Jahr konnten wieder wirkungsvolle Massnahmen realisiert werden:

- Die 7. Etappe der Auflichtung im Geissbergwald zur Förderung von licht- und wärmeliebenden Insekten, Vögeln und Pflanzen. Im weiteren gehörte auch die Pflege der Flächen aus den Etappen 1 bis 6 dazu.
- Betrieb der Waldweide am Geissberg mit 15 Geissen und 3 Gitzi vom 28. Mai bis 3. Juli mit dem Ziel, den aufgelichteten Geissbergwald in diesem Zustand zu halten.
- Pflege und Auslichtung von Brombeernestern auf Weideflächen am Geissberg. Damit wird vermieden, dass diese Inseln sich zu einem Wald entwickeln. Gleichzeitig werden die ökologisch wertvollen Vergandungsstadien der Wiesen nachhaltig sichergestellt.
- Pflege der Naturschutzflächen im Gebiet Schartenfels. Primär geht es um das Offenlassen der Felsstandorte. Diese Standorte sind bevorzugter Lebensraum für diverse Reptilien und Schrecken.
- Pflanzung von 100 Wildrosensträuchern im Rebberg am Geissberg, nachdem einzelne Schwemmtreppen entfernt werden konnten.
- Waldumgang Gerechtigkeitsgenossenschaft mit 32 Teilnehmern an der Lägern. Thema: Rohstoffboom und Artensterben.
- Bewertung des gesamten ökologischen Zustandes am Geissberg. Resultat: Es ist eine grosse Artenvielfalt vorhanden. Entsprechend kann die Art und Weise der Bewirtschaftung weitergeführt werden.
- Pflege der Waldparzelle zwischen Friedhof und Ehrendingerstrasse. Ziel: Die mächtigen alten Bäume fördern.
- Durchführung Waldtag mit der 4. Klasse und Ferienpasstag im Wald.

Für das Jahr 2009 ist die Umsetzung von Massnahmen in ähnlichem Umfang vorgesehen.

Stadtökologie Baden

«Mitenand spiele»



In Ennetbaden gibt es neu eine Spielgruppe für Erwachsene, die am Freitagnachmittag Zeit haben, einen Jass zu klopfen oder «Eile mit Weile» zu spielen. Die Idee der «fröhlichen Spielnachmittage» hatte die neue Kulturkommission. Unterstützt wird sie vom kath. und ref. Pfarramt, die sich auch organisatorisch nützlich machen werden. Erstmals gespielt wird am **Freitag, 23. Januar, von 14 bis 17 Uhr im Café Prestige** bei der Schiefen Brücke. Die Spielnachmittage sollen vierzehntäglich stattfinden.

Schritt für Schritt weiter mit Tempo 30 in den Wohngebieten

Der Gemeinderat will die Tempo-reduktion in den Quartieren behutsam angehen. Mit Bedacht will man auch bei der Öffnung der oberen Rebbergstrasse vorgehen.

An der Gemeindeversammlung vom 13. November sind dem Gemeinderat Quartierpetitionen für Tempo 30 eingereicht worden. Die Einreichung der Quartierpetitionen unterstreicht, dass die Akzeptanz von Tempo 30 höher geworden ist. Im Jahr 1999 hat die Gemeindeversammlung allerdings die Erstellung für ein Verkehrsgutachten für Tempo 40 mit 44 zu 55 und den Einbezug von Tempo 30 mit 36 zu 75 Stimmen abgelehnt. In Berücksichtigung dieses demokratischen Entscheides soll die Umsetzung von Tempo 30 behutsam angegangen werden. Dazu gehört die laufende Erhöhung der Verkehrssicherheit mit gestalterischen Massnahmen im Zuge von Strassensanierungen. So werden auch die Voraussetzungen für die Einführung von Tempo 30 mit einfachen Mitteln geschaffen. Im Jahre 2009 soll dies im Bereich der vorderen Höhtalstrasse geschehen.

Bild: Dominik Andreatta

Obere Rebbergstrasse: Öffnung vorläufig kein Thema.

Im Jahre 2009 ist die Gestaltung der Achse Oberdorf-, Grendel- und Bachtalstrasse mit einem Gehwegausbau vorgesehen. Weil diese innerdörfliche Hauptverkehrsachse an den Schulanlagen vorbeiführt, soll mit der Kreditvorlage auch die Einführung von Tempo 30 erfolgen. Die Arbeitsgruppe «Umsetzung Verkehrskonzept» der Planungskommission hat den Auftrag, bei künftigen Strassensanierungen darauf hinzuwirken, dass die Einführung von Tempo 30 mit geringem Aufwand möglich ist. Das Verkehrskonzept 2005 soll betreffend Tempo 30 überprüft werden.

Die Öffnung der oberen Rebbergstrasse vom Höhtal her ist im Verkehrskonzept 2005 nicht vorgesehen. Im Erschliessungskonzept Mitte der Achtzigerjahre wurde mit dem nur beschränkten Ausbau das Kreuzen von zwei Autos auf einem Teilstück bewusst verunmöglicht. Das Anliegen einer beschränkten Zufahrt vom Höhtal her (z.B. nachts) soll erst bei einer Aktualisierung des Verkehrskonzeptes in drei bis fünf Jahren geprüft werden. Dannzumal sind die Auswirkungen des Kreisels Landvogteischloss, der Sperrung der Schiefen Brücke und der Schlösslistrasse sowie allenfalls der sanierten Bachtalstrasse mit Tempo 30 etc. effektiv bekannt und besser abschätzbar.

Weihnachten mit Schweizerpsalm

Kirchenchor Ennetbaden mit Dirigent Yves-Bernard Mottier (v.r.): «Ein Werk, wie geschaffen für unsere Verhältnisse.»

In der Weihnachtsnacht singt der Ennetbadener Kirchenchor Alberik Zwyssigs «Messe mit dem Schweizerpsalm». Das Werk hat eine lange Entstehungsgeschichte.

Als Alberik Zwyssig im Jahr 1821 als 13-jähriger Junge in die Klosterschule Wettingen eintrat, war er bereits ein begabter Musiker. Vielleicht träumte der Urner Bub schon davon, dereinst Kapellmeister bei den Zisterziensern im Kloster Maris Stella in der Limmatschlaufe zu werden. Das wurde der junge Geistliche 1832 dann tatsächlich. Aber Alberik Zwyssig wird sich nicht im Traum vorgestellt haben können, dass seine Komposition «Diligam te Domine», die er 1835 für eine Festmesse in der Wettinger Dorfkirche schrieb, viele Jahrzehnte nach seinem Ableben vor jedem Fussballspiel der Schweizer Nationalmannschaft oder bei der Siegerehrung einer Schweizer Olympiasiegerin oder eines Schweizer Weltmeisters erklingen wird.

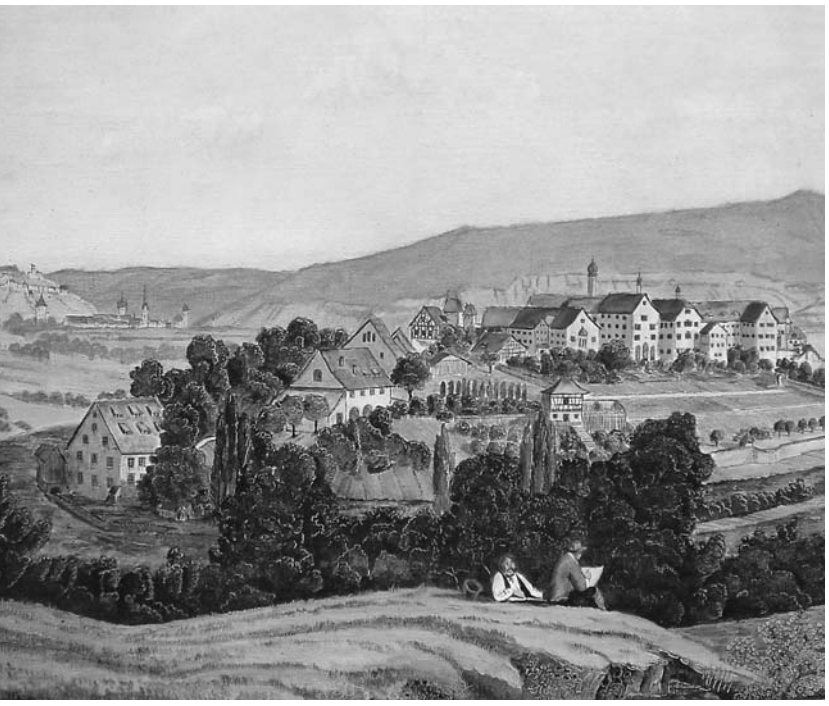
Die pathetische Melodie ist freilich nur wenigen als «Diligam te Domine» (Ich will Dich lieben, Herr) bekannt. Als Schweizerpsalm mit den Anfangsworten «Trittst im Morgenrot daher» gehört die Komposition aber zum Fundament eidgenössischer Kultur. ▶

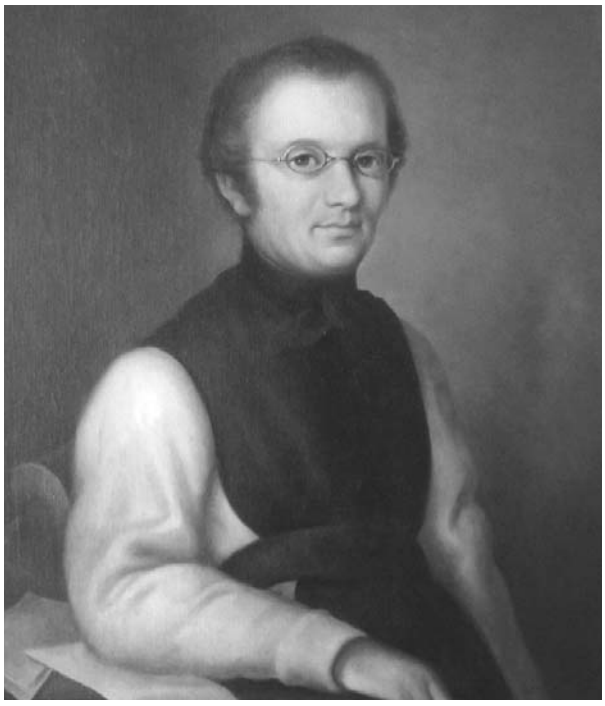
Die Weihe zur Nationalhymne erhielt die Komposition zwar erst 1961 (provisorisch) und 1981 (definitiv). Zum vaterländischen Gesang geriet das fromme Kirchenlied freilich noch zu Lebzeiten Zwyssigs. Der Zürcher Musikverleger und Liederdichter Leonhard Widmer (1808–1867) hatte Zwyssig 1841 – just, nachdem im Aargau die Klöster aufgehoben worden waren und der Wettinger Stiftskapellmeister a.D. vorübergehend bei seinem Bruder in Zug Quartier nehmen musste – einen patriotischen Liedtext zur Vertonung zugeschickt. Zwyssig wählte den Messgesang von 1835 als Melodie und passte den Text entsprechend an. Schliesslich soll ein Zuger Ad-hoc-Männerquartett den Schweizerpsalm am 22. November 1841 erstmals halböffentlich gesungen haben.

Das vaterländische Lied wurde schnell zum Erfolg. 1843 erschien «Trittst im Morgenrot daher» im «Festheft der Zürcher Zofinger für die Feier der Aufnahme Zürichs 1351 in den Schweizerbund». Im selben Jahr wurde es am Eidgenössischen Sängerfest in Zürich vorgetragen. Bei den Männerchören gehörte der «Schweizerpsalm» bald zum Grundrepertoire und umrahmte häufig die im 19. Jahrhundert nicht seltenen patriotischen Feiern.

Als Zwyssig 1854 erst 46-jährig starb, war schon kaum mehr bekannt, dass die Melodie ursprünglich für eine Pfarrinstallation geschrieben worden war. In Wettingen aber wollte man hundert Jahre später wieder daran erinnern. Als zu Zwyssigs 100. Todestag vor der Klosterkirche ein Denkmal für den Komponisten von «Trittst im Morgenrot daher» feierlich enthüllt wurde, hätte auch eine Messe nach Themen von Zwyssig aufgeführt werden sollen. Der Initiant des Zwyssigdenkmals, der Wettinger Arzt und Musiker Oskar Spörri, hatte die Komponisten Johann Baptist Hilber und Benno Ammann mit einem entsprechenden Auftrag betraut. Doch das Werk kam nicht zustande.

Erst 45 Jahre später entdeckte Oskar Spörris Sohn Hubert die Fragmente zu einer «Missa Wettingensis». Nun führte er zu Ende, was sein Vater seinerzeit in Auftrag gegeben hatte. Er machte aus den Teilen, die Hilber und Am-





Bilder: Sammlung Hubert Spörri

Kloster Wettingen um 1830, Zisterziensermönch Alberik Zwyssig: Kapellmeister für fromme und feierliche Töne.

mann aus Zwyssigs Werk, das sich an der Klassik orientiert und zum Teil ganz direkte Anlehnungen an Joseph Haydn aufweist, herausgefiltert und fragmentarisch zu einer Messe zusammengefügt hatten, eine aufführbare Komposition. Zum 150. Todestag von Alberik Zwyssig im Jahr 2004 kam die «Messe mit dem Schweizerpsalm» dann mit 50-jähriger Verspätung erstmals zur Aufführung. Im gegenwärtigen Jahr ist das Werk zum 200. Geburtstag des Schweizerpsalm-Komponisten an verschiedenen Orten gesungen und gespielt worden.

Auch der Kirchenchor Ennetbaden hat sich in diesem Jahr intensiv mit Zwyssigs «Messe mit dem Schweizerpsalm» beschäftigt. Am Patroziniumsfest der Pfarrei St. Michael im September wurde das Werk erstmals aufgeführt. In der Mitternachtsmesse an Weihnachten wird sie noch einmal erklingen. Für den Leiter des Ennetbadener Kirchenchores, Yves-Bernard Mottier, ist die «Messe mit dem Schweizerpsalm» ein «schönes Werk mit einem eigenen Gesicht». Der Wunsch, dieses zur Aufführung zu bringen, sei aus den Reihen der Sängerinnen und Sänger des Kirchenchors gekommen. Der 200. Geburtstag des Komponisten habe sich dafür ideal angeboten. Dazu komme, sagt Mottier, dass die «Messe mit dem Schweizerpsalm» «vom Aufwand her wie geschaffen ist für unsere Verhältnisse». Zudem weise das Werk enge Bezüge zur nahen und weiteren Heimat auf – mit dem Schweizerpsalm zur Schweiz, mit Zwyssig zum Kloster Wettingen.

In der als Missa brevis (kurze Messe) konzipierten Komposition fehlt das «Credo». Aber wohl nicht mehr lange. In einer Bibliothek hat man Fragmente gefunden, die eine Ergänzung möglich gemacht haben. Hubert Spörri hat das «Credo» inzwischen zu Papier gebracht. Aber noch ist nicht klar, wo und von wem es erstmals öffentlich gesungen wird. Die lange Geschichte der «Messe mit dem Schweizerpsalm» ist also noch nicht ganz zu Ende geschrieben.

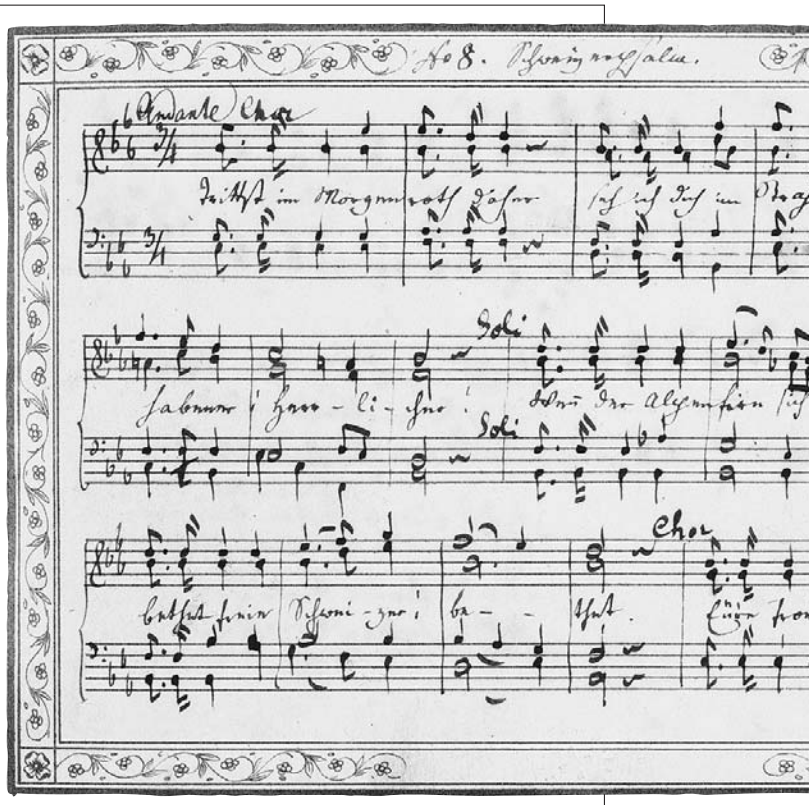



Bild: Schweizerische Nationalbibliothek

Zwyssig-Handschrift des Schweizerpsalms: Vom Kirchenlied zur patriotischen Hymne.

Der Kirchenchor Ennetbaden 2009: Max Filke und Franz Schubert

Der Kirchenchor Ennetbaden plant für das kommende Jahr, zwei grössere Werke aufzuführen. An Ostern (12. April) soll die Missa in G-Dur «In honorem St. Caroli Borromaei» für Soli, Chor und Orchester von Max Filke (1855–1911) zur Aufführung kommen. Für den Patroziniumssonntag (27. September) und die Mitternachtsmesse (24. Dezember) wird die Messe in C-Dur D 452 für Soli, Chor und Orchester von Franz Schubert (1797–1828) einstudiert. Der Kirchenchor nimmt gerne neue Mitglieder auf. Probe ist jeweils am Mittwochabend, 20 bis 21.45 Uhr, in der Kirche (Ausnahme Schulferien). Gesungen wird pro Jahr acht bis zehn Mal in einem Gottesdienst. Auskunft erteilen die Präsidentin des Kirchenchores, Renata Wetzel (Tel. 056 222 78 59) oder der Chorleiter Yves-Bernard Mottier (Tel. 056 496 70 50, Mail yb.mottier@bluewin.ch).

Eine Leserzuschrift: Rennstrecke Geissbergstrasse

Geissbergstrasse: Mit Vollgas in die Gerade.

Autofahren ist schön, besonders wenn man richtig Gas geben und die sechs oder acht Zylinder durchblasen kann. Diese Möglichkeiten sind in der Schweiz stark limitiert. Höchstens auf Alpenpässen ist das möglich, wo das Herausbeschleunigen aus den Kurven den besonderen Kick gibt. Oder man geht nach Deutschland und erfährt, wie sich 250 km/h anfühlen.

Alles schön und gut. Wenn man allerdings meint, in einem dicht bebauten Wohngebiet wie dem Ennetbadener Geissberg auf den geraden Stücken der Geissbergstrasse so schnell fahren zu müssen, dass locker 60 km/h erreicht werden (und das in einer 40er-Zone), voll abbremst, um nach der nächsten Kurve wieder Vollgas zu geben, dann kann den Anwohnern das Geschirr aus dem Schrank fallen. Zudem ist das saumässig laut und beschallt den ganzen Hang.

Da kann man nur sagen: Herzlichen Dank für die Rücksichtslosigkeit! Ich hoffe, Leute, Ihr schaut mal bewusst auf Euer Handeln und dessen Auswirkungen. Ihr seid vielleicht allein im Auto, aber nicht allein auf der Welt! Ich hoffe, die Gemeinde braucht nicht Jahre, um der Raserei Einhalt zu gebieten!

Christian Müller, Ennetbaden

Lachende Sterne und g

Zeitgerecht zum 1. Adventssonntag wurden die Weihnachtsbäume auf dem Schulareal in Ennetbaden aufgestellt. Susanne Tognini und Sarah Nöthiger, die beiden Lehrerinnen für Textiles Werken, entwarfen auch dieses Jahr den Baumschmuck. Vorlage gab ihnen die Klebstreifen-Schicht-Technik. Die Schüler des Textilen Werkens kreierten so die roten Sterne und goldenen Herzen. Zwischen den geklebten Schichten verzierten die jungen Gestalter und Gestalterinnen nach eigenen Ideen ihre Stern- oder Herzform und stellten in Windeseile selten gesehenen Baumschmuck her. Gross und prächtig wie der Swarovskibaum im Zürcher Hauptbahnhof ist dieser in Ennetbaden nicht, aber umso herzlicher und voll bepackt von Kreativität aus Kinderhänden, erstrahlt der Christbaum und zeigt sein Gewand stolz und würdevoll. Ein Abendspaziergang lohnt sich!

Ennetbaden

Lehrerinnen und Lehre

Antonia Meier wird von Thomas Ruckstuhl instruiert: Wie löscht man richtig?

oldene Herzen über Ennetbaden

Bilder: Jean-Paul Munsch

er Weihnachtsbaum: Vorfreude aufs Weihnachtsfest.

r an der Feuerwehrspritze

Die Ennetbadener Lehrerschaft wurde unterwiesen, wie sie im Ernstfall einen Brand zu bewältigen hätte.

Am 14. November hat das alljährliche Ennetbadener Schulsymposium stattgefunden. Organisiert wird dieser Anlass jeweils von der Schulpflege, die dazu die gesamte Lehrerschaft und den Schulleiter einlädt. Das Thema wird in Übereinstimmung mit der Lehrerschaft bestimmt. Diesmal widmete man sich der Frage: Wie reagiere ich richtig im Brandfall? Christoph Kupper, Kommandant der Feuerwehr Ennetbaden, und sein Kollege Thomas Ruckstuhl liessen Schulpflege und Lehrerschaft an ihren Erfahrungen in der Brandbekämpfung teilhaben.

Um 13.30 Uhr trafen sich Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einer kurzen Begrüssung. Danach wurden zwei Gruppen gebildet, die sich auf den Weg durchs Schulhaus machten. Die Feuerwehrmänner zeigten, wo im Schulhaus und in den Klassenzimmern welche Gefahren lauern, wo Feuerlöscher und Notausgänge zu finden sind, wie und wo man evakuieren würde, wie man alarmiert und Leben rettet. Dabei wurde den Schulverantwortlichen bewusst, dass in den Schulräumen Löschdecken fehlen. Sie sollen nächstens angeschafft werden.

Im zweiten Teil legten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst Hand an. Sie übten, wie man mit Löschdecken und Feuerlöschern Brände bekämpft, und sie lernten auch, dass ▶

verschiedene Brandarten den Einsatz unterschiedlicher Löschmittel erfordern.

Zum Abschluss erläuterte Christoph Kupper, wie man nach einem schockartigen Ereignis Stress und heftige Gefühle verarbeitet. Er konnte anhand seiner immensen Erfahrung viele Beispiele veranschaulichen und auf die Fragen eingehen.

Das Schulsymposium erhielt von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein sehr positives Feedback. Der Anlass war informativ und lehrreich. Die Lehrerinnen und Lehrer können sich vorstellen, schon bald eine Ernstfallübung auch mit den Schülern durchzuspielen.

Lehrerschaft und Schulpflege danken Schulpflegerin Andrea Graf für die Organisation des ganzen Nachmittages und für Mandarinen, Süssigkeiten und Kaffee in der Pause. Sie danken auch der Feuerwehr Ennetbaden für den tollen Einblick, den sie in ihre Tätigkeit gewährt hat. Es war ein gelungener Anlass!

Andrea Wicki-Mäder,
Schulpflege Ennetbaden

Wenn Kleine und Grosse zusammen lernen

Ein Pilotprojekt, das gelungen ist: In Ennetbaden wurde das Altersdurchmischte Lernen (ADL) geprobt.

An vier Morgen im November sah es im Kindergarten und in der Schule Ennetbaden ein bisschen anders aus. Ein «Znüni-Chreis» auf der Unterstufe? Ein 3.-Klässler, der sich von einem 4.-Klässler die Mathematik erklären lässt? Ein paar Dinge waren anders; die behandelten Themen hätten auch im Klassenunterricht durchgeführt werden können: Der Herbst auf der Basisstufe (Kindergarten und Unterstufe) und das Thema Geld auf der Mittelstufe (3. bis 5. Klasse). Am Ende wurde das Projekt sorgfältig evaluiert.

Es kann festgehalten werden, dass das Altersdurchmischte Lernen (ADL) insgesamt gut funktioniert hat und die Ziele erreicht wurden. Im Mittelpunkt stand das soziale Lernen gemäss unserem Schwerpunkt aus dem Leitbild «Kinder lernen voneinander». Die Kinder waren zufrieden; es hat den meisten Spass gemacht. Die Stimmung in den behutsam eingeteilten Gruppen war gut; die meisten konn-

Geld als Thema des Altersdurchmischten Lernens: Gute Erfahrungen.

ten konzentriert lernen und fühlten sich wohl. Auch aus Kindersicht wurden die Ziele des Projektes erreicht und erfolgreich umgesetzt. Die Ergebnisse aus den Umfragen wurden allen Klassen zurückgemeldet und mit den Kindern besprochen. Aus Sicht der Lehrpersonen wurden die Ziele gleichfalls erreicht, und die Stimmung war gut. Man hätte sich über den Morgen gesehen eine längere Zeitspanne gewünscht, da der Wechsel nach zwei Stunden zu viel Unruhe gebracht hat.

Von den Eltern haben wir sehr viel Wohlwollen erlebt. Aus den spontanen Rückmeldungen wurde deutlich, dass die Eltern uns in unserer Arbeit unterstützen und grosses Vertrauen in unsere Schule haben. Die Information an die Eltern ist allerdings zu kurzfristig und zu knapp ausgefallen.

Wie geht es weiter? Die Strategie der Schulpflege ist klar. Das Ziel ist die Umsetzung des Altersdurchmischten Lernens auf allen Stufen. Im Hinblick auf die angestrebte Einführung einer Eingangsstufe ist dies auch sinnvoll. Die schulhausinterne Steuergruppe wird mit Unterstützung eines externen Beraters im Januar die nächsten Schritte planen.

Zu den geplanten Schritten, zur Strategie der Schule, zum Bildungskleeblatt und zu Harmos folgen diverse Informationsveranstaltungen: Zuerst an den **Besuchstagen vom 12. bis 14. Januar** und dann am **Elternforum vom 24. Februar.** Das Pilotprojekt konnte nur mit dem grossen Engagement der Lehrpersonen, dem tollen Mitmachen der Kinder und der Unterstützung und dem Vertrauen der Eltern gelingen. Ihnen allen sei herzlich gedankt.

Jean-Paul Munsch,
Schulleiter

Resultate der Schülerbefragung
Diese befinden sich auf unserer Homepage unter www.schule-ennetbaden.ch (dann Projekte «Altersdurchmischtes Lernen»).

Weihnachtlicher Viergänger

Bilder: Alex Spichale

Chochtopf-Koch Ueli Heim: Überraschung zum Fest.

Bereits eine kleine Tradition: Ueli Heims Weihnachtsrezept für die «Ennetbadener Post».

Weihnachten ist ein Fest der Traditionen. Manche mögen, dass an diesem Festtag jedes Mal alles genau so ist, wie es schon immer war. Vom Heiligabendnachmittag bis zur Mitternachtsmesse darf nichts verändert werden. Gehört dazu auch, dass immer dasselbe auf den Tisch kommt? Tatsächlich kann auch die Überraschung zur schönen Tradition werden. Für die «Ennetbadener Post» hat Ueli Heim, Inhaber der Kochschule Chochtopf bei der Schiefen Brücke, inzwischen zum dritten Mal ein viergängiges Festmenü kreiert. Es lässt sich gut zubereiten und reiht sich so bestens in die «Ennetbadener Post»-Weihnachtsrezepte ein. Der Viergänger mit der Crepinette von Poulet und Lamm ist eine Einladung an Köchinnen und Köche, die vor allem die Tradition pflegen, ihre Lieben an Weihnachten kulinarisch zu überraschen. Der Baum, die Lieder und all die kleinen familieninternen Rituale dürfen dazu gerne so sein wie letztes, vorletztes, vorvorletztes, vorvorvorletztes, vorvorvorvorletztes... Jahr.

Weihnachtsmenü

für 4 Personen

1. Gang

Lachs-Tatar auf Gurken-Dillsalat

Zutaten ½ Gurke, 1 EL Weissweinessig, 2 EL Olivenöl, 1 Zweig Dill, 120 g Rauchlachs, 2 EL Frühlingszwiebeln, ½ Zitrone, Salz und Pfeffer.

Zubereitung Gurke hauchdünn schneiden. Mit Essig, 1 EL Olivenöl, Dill, Salz und Pfeffer eine Sauce herstellen und Gurken darin kurz marinieren. Den Lachs hacken und mit den anderen Zutaten vermischen. Zitrone erst kurz vor dem Servieren dazugeben (damit sich der Lachs nicht verfärbt). Die Gurkenstücke kreisförmig auf einen Teller geben. In der Mitte mit einer Ringform das Tatar platzieren. Die Gurkenstücke mit wenig Sauce beträufeln.

2. Gang

Tomatensüppchen mit Estragonrahm

Zutaten 1 EL Weissweinessig (1), ½ EL Estragon gehackt, 8 Cherrytomaten gevierteilt, 1 EL Olivenöl, 1 Zwiebel gehackt, 1 Knoblauchzehe gehackt, 2 EL Tomatenpüree, 400 g Tomaten geschält und gehackt, 4 dl Gemüsebouillon, 1 dl Weisswein, ½ EL Weissweinessig (2), Salz und Pfeffer, 1 dl Rahm, ½ EL Estragon fein gehackt.

Zubereitung Essig (1), Estragon und Cherrytomaten vermischen, zugedeckt zirka 30 Minuten ziehen lassen. Öl in einer Pfanne erhitzen, Zwiebeln und Knoblauch andünsten, Tomatenpüree kurz mitdünsten. Tomaten, Bouillon und Weisswein dazu giessen, aufkochen. Zirka 10 Minuten bei kleiner Hitze köcheln lassen. Suppe pürieren, Essig (2) darunter rühren und mit Salz und Pfeffer würzen. Den Rahm nicht ganz steif schlagen und den Estragon darunter mischen. Tomatensuppe in tiefe Teller verteilen, mit gevierteilten Cherrytomaten und dem Rahm garnieren.

Hauptga

Crepinett von Poulet und

Zutaten 300 g Lamm-En Pouletbrust, Schweinsnetz g Pfeffer, Öl zum Anbraten, oder Fonds, 200 g Crème f Für die Geflügelfarce: 70 70 g Rahm, 3 EL Portwein, Peterli, Salbei, Thymian u Salz, Pfeffer.

Zubereitung Geflügelfar kleine Stücke schneiden un Pfeffer würzen. Mit den üb mischen und mit dem S pürieren.

Die Fleischstücke in jewe grosse rechteckige Stücke ein Lamm- und Pouletteil dazwischen aufeinander Schweinsnetz einpacken, Pfeffer würzen. Im heisser anbraten. Im vorgeheizten 85 Grad mindestens 40 M Mit der Bouillon ablöschen te einkochen lassen. Crèm geben und bis zur gewünsch einkochen. Fleischstücke au auf einem Saucenspiegel se

ang

e
Lamm

trecôte, 300 g
gewässert, Salz,
1 dl Bouillon
raîche.
g Pouletbrust,
je ein Esslöffel
und Rosmarin,

ce: Fleisch in
d mit Salz und
brigen Zutaten
Stabmixer fein

eils vier gleich
schneiden. Je
mit der Farce
legen. In das
mit Salz und
n Öl beidseitig
Backofen bei
Minuten garen.
n und zur Hälf-
e fraîche dazu
nten Konsistenz
fschneiden und
rvieren.

Beilagen

Kartoffelküchlein

Zutaten 500 g Kartoffeln (mehlig kochend), 1 EL Butter, 2 Eigelb, Salz, Pfeffer, Muskatnuss, 2 EL Kartoffelstärke, 5 EL Öl zum Braten.
Zubereitung Kartoffeln schälen und in gleichmässige Würfel schneiden. Im Salzwasser weich kochen. Kartoffeln abschütten und gut verdampfen lassen. Durch das Passe-vite pürieren. Butter und Eigelb unter die heissen Kartoffeln mischen. Mit Salz, Pfeffer und Muskatnuss würzen. Unterlage mit Kartoffelstärke bestäuben und runde Stangen von zirka 3,5 cm formen. Kühl stellen und fest werden lassen. Die Kartoffelstangen in 1 cm dicke Scheiben schneiden. Mit Kartoffelstärke bestäuben und im heissen Öl beidseitig goldgelb braten.

Haselnussrüebli

Zutaten 600 g Rüebli und Pfälzerrüebli, 1 EL Butter oder Öl, 1 dl Gemüsebouillon, 1 EL Haselnuss- oder ein anderes Nussöl.
Zubereitung Rüebli schälen und mit dem Zislierer Rillen in die Rüebli schneiden. Mit dem Messer in 5 mm dicke Scheiben schneiden. In der Butter andämpfen und mit der Bouillon ablöschen. Zugedeckt knapp weich kochen. Kurz vor dem Servieren mit dem Nussöl aromatisieren.

Dessert

Mango-Schnee mit Früchten

Zutaten 1 reife Mango, 50 g Butter, 50 g Zucker, 1 Vanillestängel, 4 cl Grand Marnier, Saft einer Limone, 2,5 dl Rahm, Früchte zum Dekorieren.

Zubereitung Mango schälen, in Scheiben vom Kern befreien und grob würfeln. In einer Pfanne Butter, Zucker und das Mark einer Vanillestange karamellisieren. Limone auspressen, Saft und Fruchtfleisch hinzugeben, mit Grand Marnier ablöschen und kurz einreduzieren lassen. Anschliessend von der Herdplatte nehmen und erkalten lassen. Den Rahm steif schlagen und vorsichtig unter die Fruchtmasse ziehen. Die Crème in Gläser abfüllen und mit den Früchten garnieren.

Weinempfehlung

Weisswein Chardonnay, Isteiner Spätlese, 2007, Schlossgut Istein, Markgräflerland.
Rotwein Isteiner Schloss-Cuvée, Spätburgunder, 2006, Schlossgut Istein, Markgräflerland.
Die Weine vom Schlossgut Istein können über die Kochschule Chochtopf bezogen werden: Kochschule Chochtopf, www. chochtopf.ch; chef@chochtopf.ch

Die Feuerwehr hautnah erlebt

Für einmal durfte die Ennetbadener Bevölkerung der Hauptübung ihrer Feuerwehr nicht nur beiwohnen, sondern sich selbst aktiv als Feuerwehrleute betätigen. Viele nahmen am vergangenen letzten Oktobersamstag zum ersten Mal in ihrem Leben einen Feuerlöscher in die Hand und versuchten, den züngelnden Flammen den Garaus zu machen. Für Fortgeschrittene war das Wasserspritzen mit dem Hohlstrahlrohr. Die bis zu sieben Bar Wasserdruck zerren ganz schön an der Oberarmmuskulatur, wie einige Probanden feststellen mussten. Die ganz Unerschrockenen zwängten sich in die Atemschutzgeräte und versuchten, im total eingenebelten Abbruchobjekt an der Rössligasse nicht komplett die Orientierung zu verlieren. Auch die Kinder kamen auf ihre Kosten. Der Spass, mit einer Eimerspritze die aufgestellten Flämmchenscheiben zu treffen, stand ihnen förmlich ins Gesicht geschrieben – spätestens, als sie zur Belohnung nach erfolgreichem «Löscheinsatz» im «Aibo», dem Tanklöschfahrzeug, mitfahren durften.

Simon Aeschlimann,
Feuerwehr Ennetbaden

Ennetbadener Feuerwehr im Übungseinsatz: Alle kamen auf ihre Kosten.

Bild: Kantonsarchäologie

Grabungsstelle im Ennetbadener Zentrum (auf dem Areal hinter der Schief-Gartenwirtschaft): Überraschende Funde.

Wertvolle Erkenntnisse

Die Grabungen beim Schief, die seit vergangenem Frühling im Gang sind, haben mehrere überraschende Funde zu Tage gefördert. Nachdem man im Frühling die Reste eines stattlichen Wohnhauskomplexes gefunden hatte, konnte man im Lauf der weiteren Arbeiten auch einfachere Vorgängerbauten aus dem mittleren 1. Jahrhundert aufdecken. Sie belegen, dass sich in Ennetbaden bereits während der Frühzeit von Aquae Helveticae Handwerker und Kleingewerbe niedergelassen hatten.

Ausserdem wurden christliche Gräber aus dem frühen Mittelalter (7. Jahrhundert) und ein Friedhof aus dem 18. und 19. Jahrhundert entdeckt. Damit darf angenommen werden, dass die Ennetbadener, bevor sie auf dem Badener Friedhof an der Bruggerstrasse bestattet wurden (bis 1950), in unmittelbarer Nähe der Michaelskapelle die letzte Ruhe fanden.

Zum Abschluss der archäologischen Feldarbeiten im Frühling 2009 wird die Grabungsleitung in der «Ennetbadener Post» einen Schlussbericht veröffentlichen.

Begrüssung der Neuzuzüger

Etwas Offizielles hat der Anlass schon auch, denn den neuen Einwohnerinnen und Einwohnern von Ennetbaden werden an der traditionellen Neuzuzügerbegrüssung im Spätherbst jeweilen Behörden, Verwaltung, Kirchen, Feuerwehr und stellvertretend für andere Dorfvereine die Türggezunft vorgestellt. Doch in erster Linie sollen Apéro und Nachtessen im Foyer der Turnhalle ein geselliges Beisammensein von alteingesessenen Ennetbadenern und Neu-Ennetbadenern sein.

Das war der Abend des letzten Oktoberfreitags denn auch, als über siebzig Nezuzüger – zum Teil samt ganz jungem Nachwuchs – bei Speis und Trank und den Ausführungen von Vizeammann Pius Graf und von Dorfhistoriker Fredi Wildi ihren neuen Wohnort etwas näher kennen lernen konnten. Als «weltoffen», «in die Zukunft blickend» und «menschlich» priesen Graf und Wildi Ennetbaden – und luden die Neu-Ennetbadener ein, mit ihrem Engagement den positiven und heiteren Geist im Dorf mitzuprägen.

Bilder: Dominik Andreatta

Neue Gesichter: Willkommen in einer weltoffenen Gemeinde.

Der Samichlaus kam zu den Senioren

Chlausfeier im Pfarreisaal: Schöne Vorweihnachtsstimmung.

Nicht nur der Samichlaus und seine Schmutzli besuchten am ersten Dezembermittwochnachmittag die Ennetbadener Senioren. Auch Sepp Schmid, der Kenner der Stadt Baden und ihrer Geschichte, war im Kirchgemeindesaal zu Gast. Der Samichlaus fragte die über siebzig Gäste nach ihrem Befinden, spendete Trost und verbreitete eine schöne vorweihnachtliche Stimmung. Eine eher nostalgisch Note verpasste Sepp Schmid dem Anlass: Er zeigte Bilder der Stadt Baden, wie sie viele der EnnetbadenerInnen in ihrer Kindheit und Jugend noch gekannt haben. Die Gäste dankten es mit Applaus und genossen das traditionelle Chlausmenü: heissen Fleischkäse mit Kartoffelsalat.

Martin Villiger, Musiker

von Tobias Bertschi und Urs Tremp, Text, und Alex Spichale, Bild

Martin Villiger komponiert und produziert «Auftragsmusik». Er gestaltet den musikalischen Soundtrack für Filme – und bringt sie so zum Tönen.

In Martin Villigers Büro stehen zwar Mikrofone und Lautsprecherboxen, Instrumente aber sucht man vergeblich. Dafür stehen auf den Tischen Computerbildschirme, und mitten im Raum ist eine eigenartige, an eine Sauna erinnernde, Kabine eingebaut. Es ist die Tonkabine. Sie dient als Aufnahmestudio. In diesem Büro also ist Martin Villiger kreativ? Auch. Aber wenn der Komponist und Musiker im Industrie- und Gewerbegebiet von Baden-Dättwil arbeitet, ist der eigentliche Schöpfungsakt meist vorbei. Dieser passiert in Ennetbaden, wo Villiger mit seiner Frau und den zwei Kindern lebt, wo er aber auch musiziert und komponiert. In Dättwil passiert dann noch die Knochenarbeit. Will heissen: Hier bekommen die Kompositionen den letzten Schliff. Alles wird zu einem stimmigen Ganzen zusammengebaut – am Computer zumeist. «Abmischen» heisst dies im Jargon.

Martin Villiger, 36, ist Filmmusiker. Das heisst, er schreibt Musik, die die Wirkung von Filmbildern verstärken soll. «Filmmusik», sagt er, «hat die Aufgabe, die Stimmung des Films zu vertiefen, das Thema zu unterstreichen.» Die meisten Zuschauer nähmen die Musik zwar nicht bewusst wahr, «aber sie würden ganz bestimmt merken, wenn sie fehlt».

Dass Martin Villiger Filmmusiker wurde, hat sicher auch mit seiner Familie zu tun. Sein Vater arbeitete als Filmproduzent. Villiger ist als Kind in Schottland, Deutschland und Israel aufgewachsen und kam mit 14 in die Region Baden – nach Oberrohrdorf. Schon als Jugendlicher hat er sich vorstellen können, dereinst beim Film zu arbeiten. «Dass ich aber Filmkomponist würde, schälte sich erst nach der Kantonsschule und dem Besuch einer Jazzschule heraus.»

Die meiste seiner Zeit arbeitet Martin Villiger heute für Dokumentarfilme. Er hat u.a. die Musik für die SF-DRS-Produktionen «Eiger Nordwand», «Das Ende der Swissair» oder «Die Bergführer: Drei Gipfel, drei Abenteuer» komponiert. Für die einzelnen Produktionen waren und sind die Rahmenbedingungen freilich immer wieder andere. Manchmal pressierts, dann wieder hat er Aufträge, für die ihm mehrere Monate zur Verfügung stehen. Zwangsläufig arbeitet Villiger so die meiste Zeit an mehreren Filmen gleichzeitig. «Ich komme meist irgendwann zwischen Konzept und den ersten Bildaufnahmen ins Spiel», sagt er. Es kann aber durchaus vorkommen, dass ein Fernsehproduzent erst drei Wochen vor Ausstrahlung des Films einen musikalischen Soundtrack bestellt. Auch das gehört zum Geschäft des Filmkomponisten.

Fundamentalisten der Musikkritik mögen ob solcher «angewandter Musik» die Nase rümpfen, Villiger hält es mehr mit seinem berühmten Kollegen Ennio Morricone («Spiel mir das Lied vom Tod»), der einmal gesagt hat: «Auch Bach hat angewandte Musik geschrieben. Und Telemann mit seiner Tafelmusik. Sie waren Musiker im Dienste eines Fürsten und schrieben Musik für bestimmten Gelegenheiten, angewandte Musik, eigentlich die Filmmusik ihrer Jahrhunderte.» Tatsächlich kann auch angewandte Filmmusik unsterblich werden: Anton Karas' Zitherthema im «Dritten Mann» von Orson Welles, Francis Lais neckische Melodie in Claude Lelouches Nouvelle-Vague-Klassiker «Un homme et une femme» und natürlich Ennio Morricones Mundhar-

Martin Villiger in seinem Aufnahme- und Produktionsbüro: Hier bekommen die Kompositionen den letzten Schliff.

monika-Thema in Sergio Leones Western-Klassiker «Spiel mir das Lied vom Tod». Diese Kompositionen sind, sagt Villiger, «Geniestreiche». Morricone etwa habe eine Musik geschrieben, die nicht nur perfekt zum Film passe, sondern sich auch sofort im Kopf des Zuhörers festsetze. Aber, sagt Villiger: «Filmmusik kann nur dann erfolgreich sein, wenn ein Film gut oder zumindest ein Kassenerfolg ist.»

Heutzutage ist der Computer das wichtigste Arbeitsinstrument eines «Auftragsmusikers». Doch Villiger ist nicht einfach Computer-Arrangeur, er ist auch ganz konventioneller Musiker. Er spielt am Flügel – auch für Auftragsarbeiten. «Es gibt», sagt er, «wieder einen Trend in Richtung echter Instrumente.» Für solche Wünsche kann er auf Musiker zurückgreifen, die ihm helfen, einen Soundtrack mit echten Instrumenten einzuspielen. «Das ist natürlich zeitaufwändiger und auch teurer.»

Dass es ihm Spass macht, althergebracht zu musizieren, zeigt sich darin, dass er wieder Konzerte spielt: «In der Filmmusik kommuniziere ich nur über den Film mit dem Publikum. Bei einem Konzert aber habe ich ganz direkten Kontakt zu den Zuhörern.» So bittet er an Konzerten das Publikum um Inputs und spielt dann zum jeweiligen Thema. Eine faszinierende Sache, denn hier könne er das Ganze nicht zur Perfektion schleifen.

Wer sich aber anhören will, wie Martin Villigers Filmmusik tönt, kann dies bequem vom Stubensessel aus tun. Das Schweizer Fernsehen strahlt im kommenden Frühling den Dokumentarfilm «Das Geheimnis der Sherpas» aus. Das Ausstrahlungsdatum steht noch nicht fest (April oder Mai). Welcher Name aber im Abspann hinter «Musik» stehen wird, weiss man schon jetzt: Martin Villiger.

Infos *www.martinvilliger.com, www.sofortkomposition.ch*

Ein Aquarell vom Nobelpreisträger

Bild: Sammlung Widi

Hesse-Aquarell «Bei Baden» (1930): Der Ennetbadener Hertenstein in gelben Herbstfarben.

Der Dichter Hermann Hesse hat während seiner Badener Kuraufenthalte den Blick zuweilen nach Ennetbaden gewandt – und einmal den Hertenstein künstlerisch festgehalten.

Ob Hermann Hesse heute seine schlimmsten Befürchtungen bestätigt sähe? Als der Dichter und Literatur-Nobelpreisträger (1946) im Spätherbst 1951, wie es seine Gewohnheit geworden war, auf der Schiefen Brücke ein paar Minuten inne hielt, um die Möwen zu füttern, blickte er hinüber an Hertenstein und Goldwand – und in die Zukunft: «Es wird», notierte er später seine Gedanken, «einmal der Tag kommen, an dem das letzte Stückchen der Goldwand überbaut (...) sein wird, doch werde ich das nicht mehr erleben.» Tatsächlich hatte der damals 74-jährige Hesse noch mehr als ein Jahrzehnt zu leben. Doch die Zeit seiner Badener Kuraufenthalte ging zu Ende. Im Oktober 1952 stieg er zum letzten Mal im

Verenahof ab – nachdem er seit 1923 alljährlich im Herbst nach Baden gekommen war.

Als Hermann Hesse (1877–1962) erstmals wegen seiner rheumatischen Schmerzen in den Badener Thermen zur Kur anreiste, kannte man ihn bereits als berühmten Dichter. Persönliche Schicksalsschläge und Krankheiten hatten in den Zehnerjahren allerdings eine tiefe psychische und eine Schaffenskrise ausgelöst. Im Jahr 1923 war Hesse erst wieder daran, Boden unter den Füssen zu bekommen. In diesem Jahr gab er auch die deutsche Staatsbürgerschaft auf und nahm die schweizerische an. Der Dichter war wegen seines antinationalistischen Engagements während des Krieges in Deutschland angefeindet und arg beschimpft worden. Seit 1899 hatte Hesse ohnehin fest in der Schweiz gelebt (Basel, Bern). Und 1919 war er definitiv ins Tessin gezogen. Das Dorf Montagnola wurde ihm schliesslich zur neuen Heimat. Er lebte dort bis zu seinem Tod.

Mit Malen und Zeichnen hatte Hesse während seiner Krise auf Anraten eines Arztes begonnen. Bis zu seinem Tod malte er 3000 Aquarelle und noch einmal einige weitere tausend kleinformatige kolorierte Zeichnungen, mit denen er seine Briefe und Gedichthandschriften illustrierte. Ab den Zwanzigerjahren verstand der Dichter die Malerei als gleichberechtigt neben der literarischen Tätigkeit. Der Malblock fehlte auch nicht, wenn er in Baden zur Kur weilte. «Nicht, dass ich mich für einen Maler hielte», schrieb er 1925, «aber das Malen ist wunderschön, es macht einen froher und duldsamer. Man hat nachher nicht wie beim Schreiben schwarze Finger, sondern rote und blaue.»

Im Oktober 1930 hat Hesse ein kleines Aquarell des Ennetbadener Hertensteins gemalt, dem damals noch wenig überbauten steilen Südhang gerade gegenüber dem Badener Bäderquartier. Typisch für Hesse sind die gelben Herbstfarben. Das Bild ist nicht fertig ausgearbeitet wie seine bekannten Tessiner Landschaften, es ist vielmehr eine Skizze, die einen Eindruck festhält. Das Aquarell befindet sich heute im Besitz der Hesse-Nachkommen.

Ob und wie oft Hesse selbst auf die andere Seite der Limmat und dann durch die Ennetbadener Rebberge spaziert ist, weiss man nicht. Schriftlich hat er sich nicht dazu geäussert. Die Schiefe Brücke allerdings bezeichnete er einmal als «hässliche schräge Brücke».

Insgesamt mehr als drei Jahre seines Lebens hat Hesse im Hotelzimmer Nummer 26 im Badener Verenahof gelebt. Er hat während seiner Kuraufenthalte Gedichte und Betrachtungen geschrieben («Nachtgedanken», «Besinnung»), an wichtigen Prosawerken gearbeitet («Narziss und Goldmund», «Glasperlenspiel»), sich zur Erzählung «Die Dohle» inspirieren lassen und im «Kurgast» schliesslich ironisch-autobiografisch das Kur- und Hotelleben beschrieben – und mit dieser Glossensammlung dem Kurort Baden ein literarisches Denkmal gesetzt. Es erschien zuerst als Privatdruck, dann 1925 bei S. Fischer in Berlin. Das Büchlein ist – wie vieles von Hermann Hesse – längst in die Bibliothek der unsterblichen Werke eingegangen.

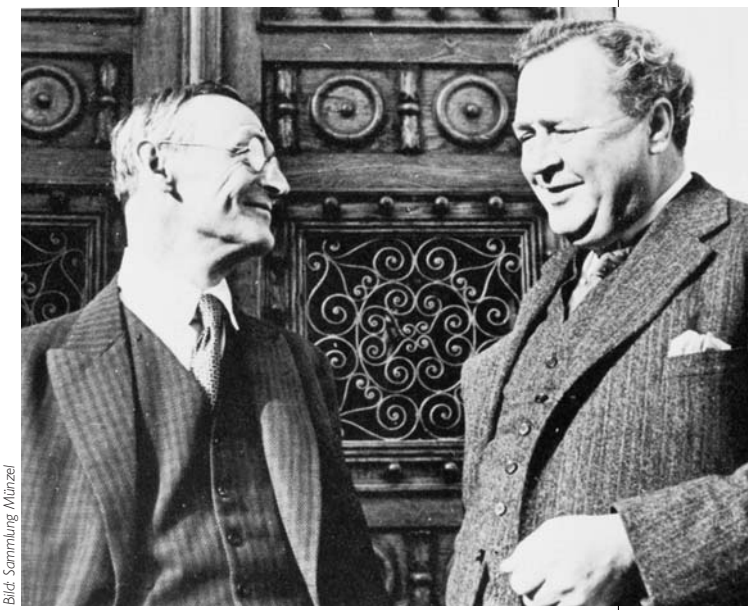


Bild: Sammlung Münzel

Hermann Hesse (l.) mit Verenahof-Direktor Franz Xaver Markwalder (um 1950): Mehr als drei Jahre im Zimmer 26.

Zehn Lese-Abenteuer

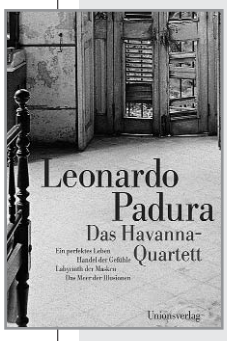
Welches Buch, das im zu Ende gehenden Jahr erschienen ist, verdient noch möglichst viele Leserinnen und Leser? Das hat die «Ennetbadener Post» zehn passionierte LeserInnen aus Ennetbaden gefragt.

Wer hat noch den Überblick? Wer kann sagen, was wirklich herausragend, welche Geschichten tatsächlich lesenswert sind? Jedes Jahr erscheinen gegen 100 000 neue Bücher allein in deutscher Sprache: belletristische Bücher, Jugend- und Kinderbücher, Sachbücher, Nachschlagewerke und neustens auch E-Bücher, das sind Bücher, die nicht mehr auf Papier, sondern digital im Internet angeboten werden.

Wie findet man in dieser Menge das Richtige? Auch der Literaturbetrieb kennt längst professionelles Marketing, wirkungsvolle Public Relation, marktschreierische Werbung. Selbst schöngeistige Verlage müssen mit ihren Büchern Auflage machen und mit Bestsellern Geld verdienen. Auch darum, dass sie weniger erfolgversprechende Titel ins Programm aufnehmen können.

Wem also vertrauen, wenn man in der Flut von Neuerscheinungen das wirklich gute Buch entdecken will? Ein altes Rezept gilt noch immer: Man frage leidenschaftliche LeserInnen. Sie haben zwar jeder und jede einen eigenen Geschmack. Aber jeder Leser und jede Leserin schwärmt ganz aus dem eigenen Herzen und dem eigenem Verstand für ein Buch. Dahinter stecken nicht eine Public-Relations-Maschinerie und Marketingstrategien, sondern die Freude an guten Büchern.

Lesen ist zumeist eine einsame Angelegenheit. Übers Lesen und über Lektüreerfahrungen reden ist es hingegen nicht. Darum ist diese kleine Literaturbeilage der «Ennetbadener Post» auch eine Einladung, mit Leserinnen und Lesern in Kontakt zu kommen. Eine Erfahrung, die leidenschaftliche Literaturliebhaber nämlich immer wieder machen: dass die geteilte Liebe zu einem Buch so schön sein kann wie ein gemeinsam erlebtes Abenteuer. Die Palette der zehn hier vorgestellten Bücher aus dem Jahr 2008 ist so farbig, dass jedes Buch eine ganz eigene Versprechung für ein schönes (Lektüre)Abenteuer ist.



Kriminalfälle mit kubanischem Personal

Leonardo Padura, «Das Havanna-Quartett», Unionsverlag, 832 Seiten, 44 Franken.

Lateinamerikanische Literatur wird zwangsläufig mit grossen Namen in Verbindung gebracht: Borges, Neruda, García Márquez, Vargas Llosa. Fantastisch-philosophische Erzählungen, Liebesgedichte, magisch-realistische Romane, sozialkritische Essays. Leichtfüssig hat sich in der letzten Zeit aber eine Gattung in die lateinamerikanische Literaturlandschaft eingeschlichen, die bis vor nicht allzu langer Zeit eher im nebligen England mustergültige Werke hervorgebracht hat: der Krimi. Nicht im Nieselregen, sondern im tropischen Platzregen spielen Paduras vier Romane des Havanna-Quartetts. Er erzählt nach bewährten Krimimustern von Verbrechern und Mördern. Mario Conde – Kommissar und gescheiterter Schriftsteller – löst am Ende die Rätsel.

Dennoch: Der Reiz liegt nicht im Plot, sondern darin, dass die Geschichten das kubanische Innenleben herausschälen. Paduras Figuren sind Schüler der Siebzigerjahre: ein querschnittgelähmter Angola-Veteran, eine parteitreue Lehrerin, Profiteure der Machtelite... Sie alle leben in Kuba innerhalb des Embargos und halten sich mit einer exotischen Lebenskraft über Wasser – kein einfaches Unterfangen in der wellenreichen Karibik.

Ada Abela ist Spanischlehrerin an der Kantonschule Wettingen.

Zauberhafte Liebesgeschichte

Siegfried Lenz, «Schweigeminute», Hoffmann und Campe, 128 Seiten, 30.50 Franken.

Eine Schweigeminute lässt die Zeit still stehen; Räume öffnen sich, die Gedanken reisen, Menschen – verstorbene und lebende – begegnen sich. Im stillen und intimen Raum einer Schweigeminute entfaltet Siegfried Lenz seine zauberhafte Liebesgeschichte. Stella, die junge, lebenshungrige Englischlehrerin, und Christian, ihr meereskundiger, entdeckungsfreudiger Schüler am Gymnasium, werden in den Sommerferien an der deutschdänischen Küste von der Liebe überwältigt. So selbstverständlich und schwerelos dies geschieht, so unmöglich ist natürlich diese Liebe. Trotz tragischem Ende versinken wir beim Lesen jedoch nicht in Sentimentalität, sondern wogen noch lange nach Beenden der Lektüre in einem seltsam schönen Schwebezustand, nicht zuletzt dank der Metaphorik, die sich zwischen Polarstern, Meerestiefen und der Vogelinsel bewegt. «Love, Christian, is a warm bearing wave», schreibt Stella auf ihrer letzten Karte. Und Lenz lässt uns das miterleben.

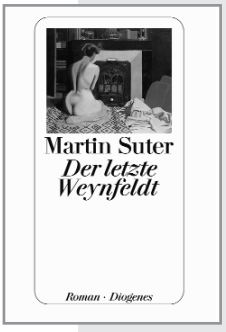
Ariane Bolli-Landolt ist Deutschlehrerin an der Alten Kantonsschule Aarau und Mitglied der Kulturkommission Ennetbaden.

Packende Reise durch Zeiten und Weltgegenden

Henning Mankell, «Der Chinese», Zsolnay Verlag, 608 Seiten, 48 Franken.

Der Thriller beginnt in der Gegenwart und mit einer grauenhaften Entdeckung in einem kleinen schwedischen Dorf. Dann führt er nach Amerika ins Jahr 1860, beschreibt farbig das Leben im China des 19. Jahrhundert und kommt schliesslich über eine Abstecher nach Afrika wieder in der Gegenwart und in Peking an. Etwas zuviel des Guten in einem Buch? Überhaupt nicht. Henning Mankell beherrscht sein Handwerk. Als Richterin Birgitta Roslin von der schrecklichen Entdeckung erfährt, wird ihr sofort klar, dass ihre Adoptiveltern unter den Opfern sind. Als sie erkennt, dass die Polizei den falschen Spuren folgt, beginnt sie selbst zu recherchieren – und löst Schritt um Schritt die lange Kette von aktuellen und historischen Verknüpfungen. «Der Chinese» ist brillant geschrieben, trieft vor Spannung, hat farbig beschriebene Schauplätze und behandelt auch aktuelle Themen. So begleitet der Leser eine chinesische Delegation auf ihrer Reise nach Zimbabwe und Mosambik und nimmt damit Einblick in die Bemühungen Chinas, in Afrika eine eigentliche Machtposition aufzubauen. Negatives am Roman? Eigentlich nichts, ausser, dass der Zufall manchmal eine etwas zu grosse Rolle spielt.

Andreas Bürge ist Unternehmensberater und diplomierter Wirtschaftsprüfer.

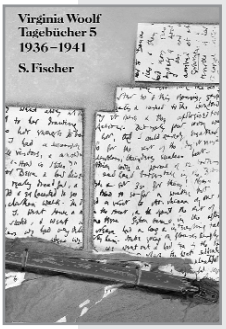


Unterhaltung auf hohem Niveau

Martin Suter, «Der letzte Weynfeldt», Diogenes Verlag, 272 Seiten, 35.90 Franken.

Kunstexperte Adrian Weynfeldt ist alleinstehend und führt ein gediegenes Leben. Er besitzt 14 Pyjamas mit eingesticktem Monogramm – sechs hellblaue für gerade Tage, sechs blauweiss gestreifte für ungerade, zwei weisse für die Sonntage. Regelmässigkeit und Ordnung sind dem Mittfünfziger wichtig. Doch dann trifft er eine Frau, die all das verkörpert, was in seiner Welt ausgeblendet ist. Und er hätte sich wohl kaum auf sie eingelassen, würde er nicht an seine grosse Liebe erinnert. Schamlos macht sie ihn verantwortlich für ihr Leben. Sie nützt ihn aus, benützt ihn und... gibt ihm die Inspiration, in aller Offenheit einen genialen Coup zu landen – irrwitzig genial und absolut seriös, wie es sich für einen echten Gentleman gehört. Flüssiges Erzählen auf hohem Niveau ist das Markenzeichen des früheren Werbetexters Martin Suter. Und dies sorgt bei ihm immer für gute Unterhaltung: Zürich als Handlungsort gefällt, das Thema Kunsthandel passt, die Pointe am Schluss sitzt.

Ruth Egloff wohnt und arbeitet in Ennetbaden und geniesst den Hundespaziergang im Dorf.



Zeugnis eines verzehrendes Kampfes

Virginia Woolf, «Tagebücher 5, 1936–1941», Deutsch von Claudia Wenner, Verlag S. Fischer, 600 Seiten, 64.50 Franken.

Die Angst vor Virginia Woolf hat gute Gründe. Denn die Sätze, die sie hinterlassen hat – ihre Bücher, geschrieben im Rausch, nervig flackernd, qualvoll oder trunken vor Glück – sind allesamt immerzu umgeben von einem Hintergrundgeräusch. Von einem pochenden, insistierenden Gebot: Lebe, lebe, lebe! Das gilt auch und insbesondere für die Tagebücher. Dort hat sie ihr zur Erholung gedachtes tägliches «Kritzeln» betrieben. Dort hat sie von Partys berichtet, von Krankheiten und Alltäglichem. Und je älter sie wurde, von verzweifelten Schreibkämpfen – und von ebenso verzehrenden Versuchen, sich wieder aufzurichten, anzupeitschen und weiterzumachen. Bis im Kriegsjahr 1941 die damals 59-Jährige festhielt: «Mein Gott! Wie schnell die Sonne untergeht.» Virginia Woolf lässt eine ihrer Romanfiguren (Mrs Dalloway) sagen, dass es sehr, sehr gefährlich sei, auch nur einen Tag zu leben. Ihre Tagebücher bezeugen das konstante Ringen um die eigene Existenz. Und der letzte Band den Kampf, den sie am Ende verloren hat.

Silvia Hess ist Literaturkritikerin und arbeitet für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften im In- und Ausland.

Unterhaltsam präsentiertes Sachwissen

Nassim Nicholas Taleb «Der Schwarze Schwan – Die Macht höchst unwahrscheinlicher Ereignisse», Hanser Verlag, 455 Seiten, 46 Franken.

Schwarze Schwäne gibt es nicht. Läuft uns dennoch einer über den Weg, so zimmern wir uns dafür gewöhnlich im Nachhinein eine plausible Erklärung zurecht. Der «Schwarze Schwan» ist Nassim Talebs Metapher für ein höchst unwahrscheinliches Ereignis, das selten, überraschend und heftig eintritt. Beispiele? Die rasante Verbreitung des Internets, der Verkaufserfolg von Harry Potter, (globale) Finanzkrisen. Nassim Taleb, US-Bürger mit libanesischen Wurzeln, schärft unseren Blick für den blinden Fleck für zukünftige Ereignisse. Die Wahrscheinlichkeit, so seine These, in einer komplexer werdenden Welt «Schwarzen Schwänen» zu begegnen, nimmt zu. Das bedeutet Unsicherheit, aber auch – Freiheit. «Der Schwarze Schwan» kommt launig-respektlos daher, sehr amerikanisch halt. Gelegentlich etwas selbstgefällig in Sprache und Stil, beschreibt Nassim Taleb seine im Grunde demütige Haltung dem (Nicht-)Wissen gegenüber. Dieser scheinbare Widerspruch erzeugt Spannung in bester anglo-amerikanischer Tradition, die Tiefgang mit hoher Lesbarkeit vereint.

Fritz Leibundgut ist kaufmännischer Mitarbeiter im Externen Psychiatrischen Dienst in Baden.

Radikal Verantwortung übernehmen

Boris Grundl, «Steh auf! Bekenntnisse eines Optimisten», Econ Verlag, 228 Seiten, 35.90 Franken.

Boris Grundl ist Mitte zwanzig und erfolgreicher Tennisprofi. Der smarte Sunnyboy macht nochmals Urlaub in Mexico. Dort springt er im Dschungel von einer Klippe und überdehnt beim Eintauchen ins Wasser den Hals. Seither ist er gelähmt. Um sich anzuziehen, benötigt er jetzt vier Stunden. Er ist Sozialhilfeempfänger, und besitzt nichts mehr. Aber er hat einen klaren Kopf. Boris Grundl, der nach einer Managementkarriere heute ein erfolgreicher Coach und Organisationsberater ist, nimmt uns mit auf eine lange Reise. Grundl hätte viele Gründe, anderen die Schuld für seine Situation zu geben. Sein Werdegang ist eine innere Karriere, die sich auf seine Stärken besinnt. Er gehört zu den Menschen, die radikal Verantwortung für sich und ihr Leben übernehmen. Wie er innere und äussere Widerstände überwindet, beschreibt er in mit schonungsloser Offenheit, aber ohne Anspruch auf Glorifizierung und Perfektionismus. Oder wie Grundl es selber formuliert: «Lieber Querschnitt als Durchschnitt!»

Jean-Paul Munsch ist Schulleiter der Schule Ennetbaden und Dozent an der Pädagogischen Hochschule Zürich.

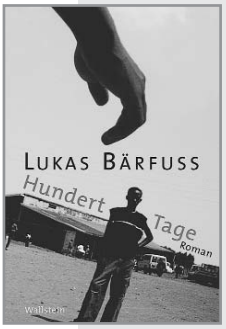
Geschichte über Freundschaft, Liebe und Menschlichkeit

Peter van Gestel, «Wintereis», Deutsch von Mirjam Pressler, Verlag Beltz & Gelberg, 336 Seiten, 32.90 Franken.

Februar 1947. In Amsterdam ist Winter und die Strassen sind gefroren vom Frost. Das gilt auch für die Gefühle der Leute, in dieser kalten Nachkriegszeit. Der 12-jährige Thomas lernt den gleichaltrigen Zwaan kennen. Thomas' Vater findet als unbekannter Schriftsteller in Holland keine Arbeit und muss nach Deutschland. Thomas bleibt kurzerhand bei Zwaan, dessen schöner Cousine Bet und ihrer Mutter. Die Geschichte erzählt, wie sich die Kinder kennen lernen und wie sie sich helfen. Im Vertrauen erfährt Thomas, dass Zwaan Jude ist, und sich im Krieg versteckt hat. Gemeinsam mit Bet suchen sie Thomas' Elternhaus auf, in dem Zwaan früher lebte. Seine Eltern sind aber seit dem Krieg nicht mehr da, und auch Bets Vater ist verschwunden...

Dieses Buch gefällt sicherlich allen, die gerne aussergewöhnliche und stimmungsvolle Geschichten über Freundschaft, Liebe, Menschlichkeit und vergangene Zeiten lesen. Ein schönes Zitat aus dem Buch: «Wenn man jung ist, ist Traurigkeit ein Vogel, der vorbei fliegt. Wenn man alt ist, ist sie eine Natter, die sich an deinem Herzen festbeisst und nicht mehr loslässt.»

Lara Schaefer ist Schülerin der Bezirksschule Baden und liest gerne.

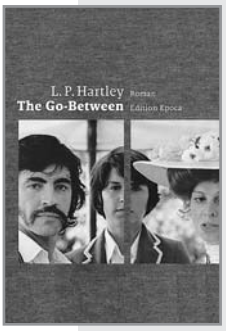


Naivität und Ahnungslosigkeit eines Entwicklunghshelfers

Lukas Bärfuss, «Hundert Tage», Wallstein Verlag, 197 Seiten, 36.90 Franken.

Was soll, was kann Entwicklungshilfe? «100 Tage» ist der erste Roman des erfolgreichen Schweizer Dramatikers Lukas Bärfuss – und wohl auch der erste Roman, der sich mit den Mitteln der Fiktion an ein so brisantes Thema wagt. Bärfuss beleuchtet die zwiespältige Rolle der Schweizer Entwicklungshilfe in Ruanda vor und während des Völkermordes 1994. Im Mittelpunkt steht der Schweizer Entwicklungshelfer David, der sich 100 Tage lang in seinem Haus in Kigali versteckt, während sich draussen die Menschen abschlachten. David, dieser fürchterlich Naive, flüchtet sich in die Erinnerungen an seine grosse Liebe Agathe, eine Einheimische. Das Unverständnis, die Ahnungslosigkeit des Schweizers ist so eindringlich geschildert, dass es einem den Magen zusammenzieht. Und wie jeder gute Text ist der Roman mehr als eine blosse Analyse von Sinn und Unsinn der Entwicklungshilfe; er ist eine Parabel über den Sinn des Lebens, eine brillant geschriebene zudem. Bärfuss ist für sein Buch von offizieller Schweizer Seite sehr kritisiert worden. Es brauchte Mut, dieses Buch zu schreiben. Die Leser haben es Bärfuss gedankt. «100 Tage» hielt sich monatelang auf den Bestsellerlisten.

Denise Strässle Teuwsen ist Germanistin und unterrichtet an einem Zürcher Gymnasium.



Liebesdrama aus dem edwardianischen England

L. P. Hartley, «The Go-Between», Edition Epoca, 399 Seiten, 39.90 Franken.

Die englische Grafschaft Norfolk im heissen Sommer 1900. Der 13-jährige Leo Colston verbringt die Ferien bei seinem Schulfreund Marcus auf dem Landsitz Brandham Hall. Marcus' ältere Schwester Marian ist Lord Trimingham versprochen. Doch sie hat, wie Leo nach und nach realisieren muss, ein Verhältnis mit dem Bauern Ted. Leo wird vom heimlichen Liebespaar als Briefträger eingesetzt. Er trägt Botschaften und Abmachungen zwischen den beiden hin und her und wird – von den Ereignissen verstört, in seinem Weltbild erschüttert und moralisch zutiefst verunsichert – Teil des Dramas, das sich anbahnt. 50 Jahre später erst wagt Leo, sich die Geschichte noch einmal zu vergegenwärtigen. Was L. P. Hartley (1895–1972), ein fast vergessener Zeitgenosse und Wesensverwandter E. M. Forsters, aus dem scheinbar einfachen Stoff eines englischen Klassendramas macht, ist grossartig und berührend. Er malt diesen Sommer und seine dramatische Geschichte mit feinen, stimmigen Pinselstrichen. Erstmals liegt der Roman nun vollständig auf Deutsch vor. Und «The Go-Between» geht uns über hundert Jahre und scheinbar Welten von heute entfernt noch immer zu Herzen.

Urs Tremp ist Redaktor bei Schweizer Radio DRS und bei der «Ennetbadener Post».

Traditioneller Weihnachtsbaumverkauf

Am **Samstag, 20. Dezember, 8 bis 12 Uhr,** findet beim Werkhof im Bachteli der traditionelle Ennetbadener Christbaumverkauf statt. Guetsli gibts von den Tagesstrukturen, Glühwein vom Kaminfegermeister Knöpfel.

Friedensfeier beim Merianplatz: Einstimmung an Weihnachten.

Waldweihnacht und Mitternachtsmesse am Heiligen Abend

Wir treffen uns am **Mittwoch, 24. Dezember, um 16.30 Uhr beim Merianplatz** und feiern draussen bei stimmungsvoller Atmosphäre Weihnachten. Wie jedes Jahr kann das Friedenslicht, das aus Bethlehem eingeflogen wird, mit nach Hause genommen werden. Am besten, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bringen eine Laterne mit. Die reformierten und katholischen Religionskinder der 1. bis 5. Klasse helfen mit bei der Gestaltung dieser Feier. Die **Mitternachtsmesse** feiern wir um **23 Uhr** in der Pfarrkirche mit Pfarrer Hans Geissmann und Silvia Guerra. Der Kirchenchor singt die «Messe mit dem Schweizerpsalm» von Alberik Zwyssig (s. Seite 7) . Ausführende: Ursula Sauvin-Münch (Sopran), Angelika Hitz Voegeli (Alt), Roger Thommen (Tenor), Norbert Günther (Bass), Denise Mottier (1. Violine), Johannes Imfeld (2. Violine), Carmen Angst (Bratsche), Nadja Kula (Cello), Yvonne Lude (Orgel). Gesamtleitung: Yves-Bernard Mottier.

Sternsingen in Ennetbaden

Am **Sonntag, 4. Januar,** sind die Ennetbadener Kinder von Haustür zu Haustür unterwegs. Sie singen Dreikönigslieder und sammeln für das Missio-Projekt. Dieses Jahr geht der Erlös an bedürftige Kinder in Peru. Bei dieser Gelegenheit wird nach altem Brauch der Dreikönigssegen (Haussegen) gespendet und über Ihrer Haus- oder Wohnungstür folgendes Zeichen mit Kreide angebracht: 20 C+M+B 09. Es wäre schön, wenn die Sternsinger auch Sie besuchen dürfen. Anmeldung bitte an das Kath. Pfarramt, Grendelstr. 25, 5408 Ennetbaden, oder an megloff@pfarrei-ennetbaden.ch

Veranstaltungen des Treffpunkt

Mittwoch, 28. Januar, 20.15 Uhr
ref. Pfarrhaussaal, Geissbergstrasse 17
«Miteinander füreinander» – SelbsthilfeZentrum Aargau
Was tun, wenn einem die Probleme über den Kopf zu wachsen drohen – und wenn man sich allein fühlt mit seinen Sorgen? Ein Austausch mit Gleichbetroffenen kann eine grosse Hilfe sein, den Weg aus Teufelskreisen zu finden. Die Psychologin **Linda Häfeli-Libsig** ist Stellenleiterin des Selbsthilfezentrums Aargau in Baden. Sie erläutert, wie Selbsthilfegruppen funktionieren und wie neue Gruppen gegründet werden. Ausserdem erzählen zwei Menschen über ihre Erfahrungen in Selbsthilfegruppen.

Mittwoch, 25. Februar, 20.15 Uhr
ref. Pfarrhaussaal, Geissbergstrasse 17
Energieeffizientes Bauen
Was heisst energieffizientes Bauen? Wie kann man Massnahmen bei Neubauten und bestehenden Häusern integrieren? Welche Vorschriften muss man beachten? Der Ennetbadener Architekt und Hochschuldozent **Hansjürg Etter** zeigt anhand von Neu- und Umbauten die heutigen technischen Möglichkeiten.

Dezember 2008

Sa	20.12.	Weihnachtsbaumverkauf, 8 bis 12 Uhr	MZA Bachteli
Mi	24.12.	Ökum. Waldweihnacht, 16.30 Uhr	beim Merianplatz
Mi	24.12.	Mitternachtsmesse, 23 Uhr	kath. Kirche

Januar 2009

Sa	3.1.	FDP-Neujahrsapéro für alle, ab 16 Uhr	Foyer Turnhalle
So	4.1.	Sternsingen: Kinder sammeln für Kinder	
Di	6.1.	Dreikönigskonzert Musica Domestica, 20.15 Uhr	kath. Kirche
Do	8.1.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Fr	9.1.	Mütter-/Väterberatung, 14 bis 16 Uhr, anmelden	ref. Pfarrhaussaal
Mo	12.1.	Vereinspräsidentenkonferenz	Gemeindehaus, 2. Stk.
Fr	23.1.	Mütter-/Väterberatung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Fr	23.1.	Café Bébé, ohne Anmeldung, 15 bis 17 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Mi	28.1.	Treffpunkt, Referat s. Seite 26, 20.15 Uhr	ref. Pfarrhaussaal

Februar 2009

So	**8.2.**	**Eidg. Volksabstimmung, 2. Wahlgang Regierungsratswahlen**	
Fr	13.2.	Mütter-/Väterberatung, 14 bis 16 Uhr, anmelden	ref. Pfarrhaussaal
Do	19.2.	Seniorenfasnacht	kath. Pfarrsaal
Fr	27.2.	Mütter-/Väterberatung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Sa	21.2.	Höllenball, 20 Uhr	Turnhalle
So	22.2.	Schnitzelbangg Dernière	Turnhalle
Mo	23.2.	Kinderfasnacht mit Umzug und Ball, 14 Uhr	Turnhalle
Mi	25.2.	Treffpunkt, Referat s. Seite 26, 20.15 Uhr	ref. Pfarrhaussaal

März 2009

So	1.3.	Ökum. Gottesdienst, 10.30 Uhr	kath. Kirche

Dreikönigskonzert der Musica Domestica

Das diesjährige Dreikönigskonzert von Musica Domestica steht auch im Zeichen des 150. Geburtstages von Giacomo Puccini (1858–1924). Für einmal wird der Spätromantiker nicht als Opernkomponist gefeiert, sondern als Verfasser von Orchesterwerken und sakraler Musik. Zur Aufführung kommen sein in jungen Jahren komponiertes «Preludio sinfonico» in A-Dur für Harfe, Bläser und Streicher und drei Ausschnitte aus der «Messa di Gloria»: «Gratias agimus tibi» (Tenor), «Sanctus – Benedictus» (Sopran, Alt, Tenor, Bariton), «Agnus Dei» (Sopran, Alt, Tenor, Bariton). Zuvor werden Werke von Bach, Rosetti, Mozart und Fauré

Giacomo Puccini: Sakrales vom Opernkomponisten.

gespielt. Solistin an der Harfe ist Patricia Meier. Gesamtleitung: Raymond Engler. **Dienstag, 6. Januar, 20.15 Uhr, Kirche St. Michael,** Ennetbaden. Nach dem Konzert gemütliches Beisammensein zu Dreikönigskuchen und Goldwändlerwein.

Dietlind Mus, 39, lebt als reformierte Pfarrerin in Ennetbaden und ist Mutter von zwei Kindern (1 und 4).

Windeln wechseln und singen

Erfreut darüber, dass so viele junge Familien in Ennetbaden wohnen, widme ich diese Kolumne dem «letzten Abenteuer unserer Zivilisation» – dem Elternsein.

Als Eltern, heisst es, erwerbe man Qualifikationen, die in der Wirtschaft sehr gefragt sind – Flexibilität und Organisationstalent etwa. Das stimmt! Ich frage mich manchmal, was ich früher eigentlich mit der vielen freien Zeit gemacht habe. Elternsein heisst auch Vorbildsein. «Hast du geguckt, ob ein Auto kommt?», ertappt mich meine Tochter, wenn ich in Gedanken verloren die Strasse überqueren will. Elternsein heisst Entscheidungen treffen, sich fragen: Wie bringen wir die Bedürfnisse in der Familie am besten unter einen Hut?

Es stimmt mich hoffnungsvoll zu lesen, dass der künftige US-Präsident sich auskennt mit Fläschchengeben und Windelnwechseln. Elternsein heisst erkennen, wie wesentlich die elementaren Bedürfnisse nach Essen, Trinken, Geborgenheit, Trost und eben auch nach frischen Windeln sind. Beim Popoabwischen und beim Weisst-du-wieviel-Sternlein-Singen am Abend leisten die Mütter und Väter eigentlich eine Art Himmel-und-Erde-Verbinden.

Vielleicht täte gut, wenn alle, die in Wirtschaft und Gesellschaft Verantwortung tragen, ab und an einen Kinderpopo abwischen müssten. Warum? Es lehrt, auf dem Boden zu bleiben. Es lehrt uns, dass wir Menschen zwar mit göttlichen Hauch beseelt, zugleich aber von der Erde des Ackers sind, wie in der Bibel erzählt wird. Alle geistigen und sonstigen Höhenflüge sind nur möglich, wenn irgendwo im Hintergrund für die elementaren Bedürfnisse gesorgt wird. Manchmal frage ich mich allerdings, warum, wenn doch so viele von uns Eltern sind, die Elternerfahrungen nicht viel mehr zum Tragen kommen – im Arbeitsleben, in der Politik, in der Kirche, überall...

In der biblischen Weihnachtsgeschichte wird in schlichten Worten von der Geburt Jesu erzählt – «und Maria gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln». Die Weihnachtsbotschaft verkündet einen Retter, der buchstäblich in den Windeln steckt und von den Eltern umsorgt wird. Sogar Gott beginnt seine Vision, die Welt zu verwandeln und zu heilen, mit dem Elternsein.

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 1/2009 16. Feb. 2009

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post», Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Dominik Andreatta
Redaktion, Produktion Urs Tremp, Ennetbaden
Layout, Gestaltung satz., Ennetbaden
Druck Schmäh Offset & Repro AG, Ehrendingen